



Bauprojekte Auswahl 2004–2014

Der Gebäudebestand der Stadt Aachen weist eine große Vielfalt auf. Typischerweise liegt der zahlenmäßige Schwerpunkt bei den Bildungsbauten, Kulturbauten und eine hohe Anzahl denkmalgeschützter Bauten sind ebenso vertreten: das Aachener Rathaus, die neuen Museen, die Elisabethhalle, preisgekrönte Schulprojekte und Schulen im Passivhaus-ähnlichen Standard. Auf den folgenden Seiten werden ausgewählte Projekte aus den vergangenen zehn Jahren vorgestellt. Insbesondere bei den Sammeldarstellungen ist es leider in diesem Rahmen nicht möglich, alle beteiligten Planer aufzuführen – weitere Informationen finden Sie demnächst über unseren Internetauftritt.

Rathaus

Masterplan

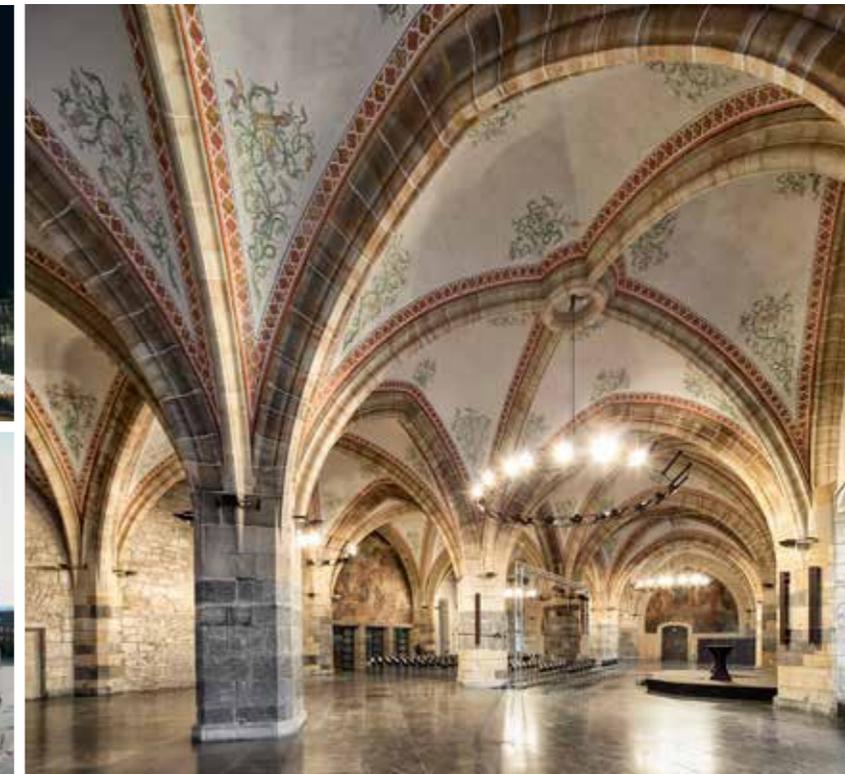
1330 erbaut auf den Fundamenten des karolingischen Pfalzpalastes (8. Jh.)
Heute Amtssitz des Oberbürgermeisters, Ratssaal, Veranstaltungsort
Seit 2009 zusätzlich Museum der Route Charlemagne, barrierefrei

Ursprung des Aachener Rathauses war die Kaiserpfalz Karls des Großen. An der Stelle des heutigen Rathauses stand die Königshalle mit dem Thron des Kaisers und seinem Wohnbereich.

Der Anfang des 14. Jh. mittlerweile verfallene Bau ging nach der Stadtwerdung in das Eigentum der Stadt über, die sich 1330 entschloss, auf den Fundamenten des karolingischen Pfalzpalastes ein neues Rathaus zu bauen. Einzige Verpflichtung gegenüber dem Königshaus war, in diesem Rathaus einen Saal für das festliche Krönungsmahl einzurichten. Bis 1349 waren die Arbeiten weitgehend beendet. Der einmalige prächtige Saal im zweiten Obergeschoss hob das Aachener Rathaus deutlich aus der Bautenfamilie rheinischer Rathäuser heraus.

Nach zahlreichen Umgestaltungen und Zerstörungen regotisierte man 1881–1902 unter dem Architekten Friedrich Ark das Rathaus in seinen ursprünglichen Zustand. Nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurde die Wiederherstellung 1976 mit der Fertigstellung des Marienturms und der somit inzwischen vierten Version von Turmdächern abgeschlossen.

Seit dem Jahr 2009 ist das Rathaus die ‚Station Macht‘ der Route Charlemagne. Für die Museumsnutzung wurden u. a. interaktive Exponate eingerichtet. Im Krönungssaal wurde mittels eines versteckten Treckingssystems ein „Audio-Erlebnis“ installiert und interaktive Stelen im Ark’schen Treppenhaus informieren über den internationalen Karlspreis.



Rathaus

Fortsetzung

Zusammenfassung Historie: 8. Jh. Ursprungsgebäude „aula regia“, die Königshalle Karls des Großen, 14. Jhd. Rathaus wird städtisches Eigentum, 1330–1349 Errichtung des neuen Rathauses auf den Fundamenten des karolingischen Pfalzpalastes, 1656 Zerstörung des Hauptdaches und der Turmhelme während des Stadtbrandes, 1727 Barockisierung der Rathausfassade, 1841 Anbringung von Rethel-Fresken im Krönungssaal, 1881–1902 Regotisierung der Fassade, 1953–1995 Wiederherstellung des Rathauses nach Kriegszerstörung, diverse Umbauten, Sanierungen, Restaurierungen und Sicherungen, inkl. Einrichten einer Gastronomie im Sockelgeschoss und Beseitigung von Erdbebenschäden

1997–2005 Sanierung der Dach, Süd- und Nordfassade, Sicherung der barocken Vorsatzschale, des Gewölbes und der Natursteingalerie, Einbau einer gläsernen Überdachung, Sicherung von Maßwerken, Vernadelung und Verpressung Pfeiler, Asbestsanierung im Dachinnenraum

2000 Brandschutzsanierung Ratskeller, 2002 Sanierung der Heizungsanlage

2006 Umgestaltung des Foyers

2005–2009 Sanierung der Dacheindeckungen, Rostschutzanstrich des Stahldachstuhls, Aufbringung von Bleiabdeckungen

2009–2010 Sanierung und Umgestaltung des Ratssaals inkl. Technik, Beleuchtung und Möblierung, Parkettsanierung, Umgestaltung der Räume im Haupt- und Obergeschoss zu Ausstellungszwecken – das Rathaus wird erste Station der Route Charlemagne, Beleuchtungserneuerung im Krönungssaal, barrierefreier Umbau im Marienurm mit Erneuerung des Aufzugs, Einbau einer barrierefreien Toilette, Aufrüstung/Kraftunterstützung Türen, Brandschutzsanierung und Einbau einer Überdrucklüftung im Marienurm

2010–2011 Dachsanierung Granusturm, 2011 Fassadensanierung Ark'sches Treppenhaus, Erneuerung der westlichen Eckfigur

2012 Sanierung der sanitären Anlagen in Ratskeller und Rathaus, Erneuerung des Lautsprechersystems im Krönungssaal

2014 Sanierung des Marienurms inkl. Dach, Fassade, Betonglasfenster, Trockenlegung Kellermauerwerk durch einen Dränageschacht mit umfangreichen archäologischen Grabungen



Suermondt-Ludwig Museum

Masterplan Museum

1883 Bau der Villa Cassalette, 1901 Eröffnung als Museum
1904 und 1930 Erweiterungen, 1959 Kriegsreparatur, 1961 Aufstockung
1994 Erweiterungsbau mit Museumscafé und -shop

Die Villa wurde 1898 an die Stadt Aachen verkauft, 1901 wurde in den Räumen ein Museum eröffnet

Zusammenfassung Sanierungen, Reparaturen, Erweiterungen:

1961–1998 Diverse Erweiterungs-, Umbau-, Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten, u. a. Sanierung der Sandsteinplatten der Balkone, Errichtung eines Skulpturenhof, Erneuerung der Glasdächer (Lichtdecken), Einbau eines neuen Beleuchtungssystems und einer neuen Brandmeldeanlage, Sanierung der Lüftungstechnik

2000 Sanierung der Aufzugsanlagen

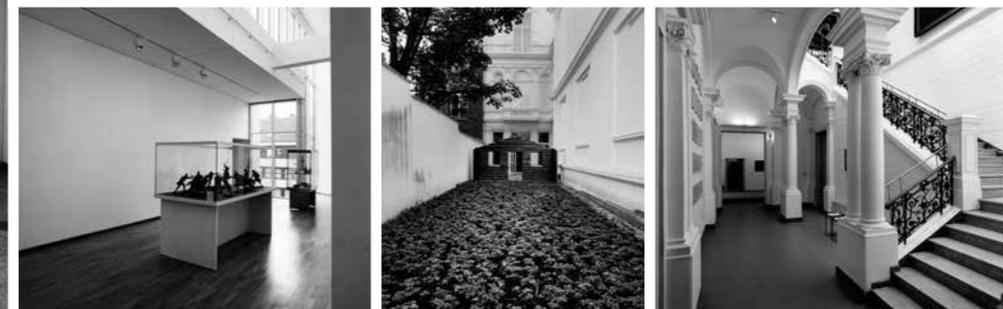
2002 Brandschutzmaßnahmen

2007 Sanierung der Lüftungsanlagen, Entfernung der Algenablagerungen und Neuanstrich der Neubaufassaden, Instandsetzung der Schiebewandanlage im Gemäldedepot

2008 partielle Sanierung des Parkettbodens, Ausbesserung des Terrazzobodens im Foyer

2010 Umbau der Bar Museo, Abbruch der Kassentheke und Neubau eines ovalen Thekenelements mit Einbeziehung der Kutscheneinfahrt, Verlegung von Kasse und Shop in die Bar Museo/Kutscheneinfahrt, Erneuerung der Beleuchtung in der Bar Museo, Heizungserneuerung, Brandschutzarbeiten

2011–2012 energetische Fenstersanierung Altbau (Neuverglasung und Abdichtung) unter Bewahrung der Bestandsholzfenster



Ludwig Forum für internationale Kunst

Masterplan Museum, Baujahr 1929

Ehemal. „größte Schirmfabrik der Welt“, erbaut im Bauhausstil, J. Bachmann
Heute Museum mit Werkstätten und Veranstaltungsraum
Umbau 1987–91, Sanierungen und technische Modernisierung

Umbau zum Museum:

Durch Herausnahme einzelner Deckenfelder, Stützen und Unterzüge, sowie durch Absenken eines Teilbereichs des Shedhallenbodens wurden neue, großzügige Raumstrukturen für die Nutzung als Forum geschaffen. In der Mitte der Halle wurde das „Quadrum“ ausgehoben, eine quadratische Vertiefung, die – ganz im Sinne des Forum-Gedankens – als Versammlungsort und Aktionsraum genutzt wird. Im Untergeschoss wurde ein Veranstaltungsraum, „the space“, für Performance-, Musik-, Film- und Tanztheater-Veranstaltungen eingerichtet. Die vier Eckzonen beherbergen die Bibliothek, die Restaurierung, die Werkstatt mit Seminarraum und das Restaurant „Parapluie“, das zum neuen Museumseingang- und shop umgestaltet werden soll.

Zusammenfassung der Sanierungen, Reparaturen, Erweiterungen:

1987-1996 diverse Umbau-, Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten, u. a. Fassaden- und Betonsanierung, und sämtliche technische Ausrüstungen, Einbau einer Faltschleuse, Videoüberwachungsanlage, Einrichtung des Restaurants im Forum, Dach-Schriftzug
2002 Dachdeckerarbeiten, Plattenbelag Scheddachrinnen zum Schutz des Foliendaches, Erneuerung der Lüftungsanlage
2004–2005 Brandschutzarbeiten, **2007** Sanierung der Loggia, **2009–2010** Parkettsanierung Aktionsmulde Erdgeschoss,
2012 Klimatisierung eines Ausstellungstrakts im Erdgeschoss mit baul. Abtrennung zur Shedhalle (mobile Glasschiebefaltwand)
2014 Umgestaltung des Eingangsbereichs



Internationales Zeitungsmuseum

Umbau und Erweiterung

Entstehung 1495: Zusammenlegung zweier Wohnhäuser durch H. Dollart
Umbau 1854 durch F. Ark, seit 1931: Internationales Zeitungsmuseum

Von 2009 bis 2012 wurde das Internationale Zeitungsmuseum im Rahmen der Route Charlemagne zur „Station Medien“ umgebaut. Im Rahmen des Umbaus wurde das Gebäude zu einem multimedialen Zentrum mit Lesesaal, Ausstellungsräumen und Museumscafé umfunktioniert.

1660 Übergang in städtischen Besitz, 1656 hat es als eines der wenigen Steinhäuser der Stadt den großen Stadtbrand verhältnismäßig gut überstanden, 1854 Umbau und Errichtung des Backsteingebäudes auf rückwärtigem Gelände, 1912 Renovierung, 1931 Beginn der Nutzung für das Internationale Zeitungsmuseum, 1961 Renovierung, 1997 Erneuerung der Fensteranlagen

2009–2012 Die Umgestaltungsmöglichkeiten des Gebäudes wurden durch die Belange des Denkmalschutzes bestimmt. Der Toreingang erhielt ein neues Holztor mit integrierten Monitoren. Die barrierefreie Überwindung der unterschiedlichen Niveaus im Erdgeschoss und der einzelnen Geschosse wurde durch einen gläsernen Aufzug im Museumshof gesichert. Im Erdgeschoss befinden sich neben dem Kassensbereich ein Café, die Wechselausstellung, die Sanitäreanlagen und im neuen Anbau ein Raum für museumsdidaktische Veranstaltungen. Die Dauerausstellung liegt im ersten Obergeschoss des Haupthauses und zeigt die Entwicklung der Medien und Medienträger anhand eines Rundganges durch alle fünf Räume. Im Anbau wurde auf diesem Geschoss eine Bibliothek eingerichtet. Die darüberliegenden Geschosse mit Büros, Archiv und Nebenräumen werden durch die Mitarbeiter des Zeitungsmuseums genutzt. Die Fassaden wurden saniert – die Ziegelflächen neu gestrichen, die Blausteinbereiche gereinigt, repariert und Fehlstellen ergänzt.



Centre Charlemagne

Umbau der Verwaltung zum Museum

Denkmalgeschützter Verwaltungsbau 1960er Jahre, Gerhard M. Graubner
Generalplaner: hks architekten, Aachen, Budget: 11 Mio. Euro, 2009–2014

Das Verwaltungsgebäude Katschhof wurde zur „Station Geschichte“ und zur „zentralen Anlaufstelle“ der Route Charlemagne umgebaut.

Über einen Windfang betritt man das Foyer mit dem Kassenbereich, der zentralen Anlaufstelle und einem Café. Ein Besprechungsraum und die Museumspädagogik, sowie Garderoben und Sanitärräume befinden sich im seitlichen Gebäudeteil. Im Innenbereich entstand ein zweigeschossiger Museumsraum mit einem „schwebenden“ Dreieckskörper. Im Untergeschoss befindet sich die Dauerausstellung, der Dreieckskörper ist für Wechselausstellungen vorgesehen. Alle Ebenen sind barrierefrei zu erreichen, unter anderem über einen in den zweigeschossigen Gebäudeteil eingestellten gläsernen Aufzug.

Für den Umbau wurde das gesamte Erdgeschoss entkernt und die eingeschossige Hofbebauung sowie die Tiefgarage abgerissen. Für die Abrissarbeiten waren umfangreiche Absicherungsbauten der angrenzenden Wohnbebauung nötig. Das Café schiebt sich mit einer Stahlkonstruktion aus dem Baukörper heraus, die Fassaden wurden mit einer Vollverglasung geschlossen. Die Fassaden des Seitenteils erhielten eine Stahllammellen-Konstruktion. Am Ende weist eine große Stahlverkleidung wie eine Vitrine im Außenbereich auf die Nutzung des Gebäudes als Museum hin. Aus dem neu überdachten Innenhof ragt der Dreieckskörper mit umlaufendem Lichtband heraus, über eine Öffnung im Dach kann man aus dem Inneren auf das Rathaus schauen. Der Körper wurde von außen mit einer umlaufenden Lichtwand versehen. Der gesamte Museumsbereich wurde klimatisiert, um die Voraussetzungen für wichtige Exponate zu erfüllen.



Bürgerservice Katschhof

Umbau und Fassadensanierung

Denkmalgeschützter Verwaltungsbau 1960er Jahre, Gerhard M. Graubner
Generalplaner: hks architekten, Aachen, Umbau zum Bürgerservice 2009–13,
Budget: 2,8 Mio Euro, Fassadensanierung 2009–12, Budget: 2,5 Mio Euro

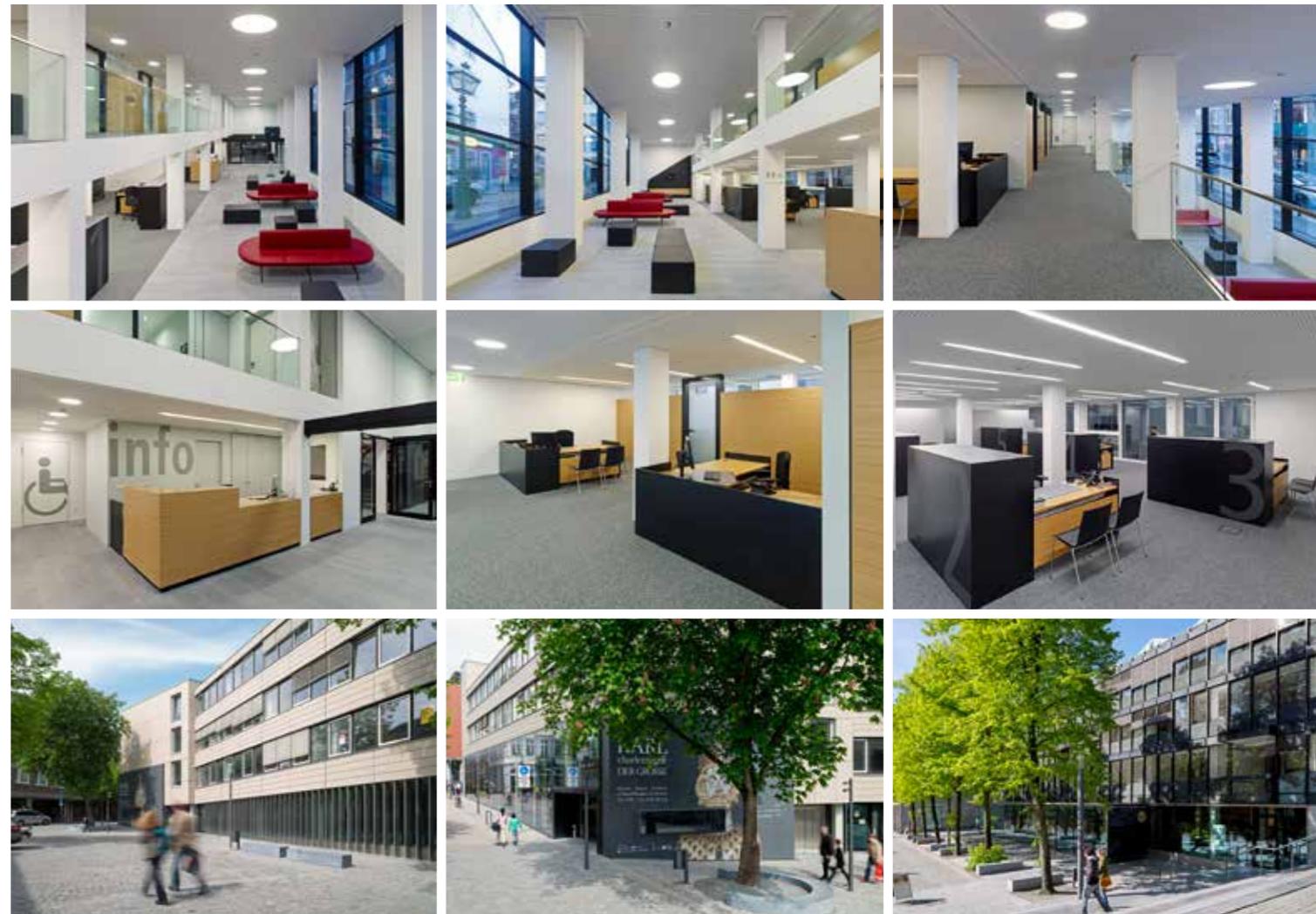
Bürgerservice: Im südlichen Gebäudeteil an der Johannes-Paul-II-Straße wurde der neue zweigeschossige Bürgerservice errichtet. Dafür wurde die Decke zwischen Erdgeschoss und Obergeschoss abgerissen, um in den beengten und niedrigen Räumen eine bürgerfreundliche Atmosphäre zu schaffen.

Über den neuen Eingang, gleichfalls der neue Haupteingang für die Verwaltung, gelangt man zur Informationstheke und zum zweigeschossigen Wartebereich des Bürgerservices, sowie zu den Sanitärbereichen inklusive einem barrierefreien WC.

Die Arbeitsplätze befinden sich unter der Empore. Über eine Treppe gelangt man zu weiteren Arbeitsplätzen, dem Leiterbüro und den Büros der Grenzgängerberatung. Hier liegt auch der Gemeinschaftsraum für die Belegschaft des Bürgerservices.

Im Zuge der Baumaßnahmen wurde auch ein barrierefreies WC installiert, das von außen über die Ritter-Chorus-Straße mittels Euroschlüssel rund um die Uhr nutzbar ist.

Fassadensanierung: Sämtliche Fenster des Gebäudes wurden erneuert, im Innenhof ein Wärmedämmverbundsystem aufgebracht und das gesamte Flachdach neu gedeckt. Die Bauteile erfüllen nun die energetischen Ansprüche. Gleiches gilt für die Außenfassaden, die gedämmt und mit einer vorgehängten Eternit-Fassade versehen wurden – optisch auf die vorherige Fassade aus Natursteinplatten abgestimmt. An der Fassade zum Katschhof-Platz hin wurden aus denkmalpflegerischen Gründen die Original-Naturstein-Fassade sowie die Bronze-Fenster erhalten. Die Naturstein-Platten mussten mithilfe von Verankerungen gesichert werden, die Fenster wurden instand gesetzt.



Hochhaus Bahnhofplatz

Masterplan Verwaltungsgebäude

Einer der ersten Stahlskelettbauten Deutschlands, Emil Fahrenkamp
Ehemalig Haus Grenzwacht, heute Verwaltung inkl. Bürgerservice im EG

Zusammenfassung der Sanierungen, Reparaturen und Erweiterungen:

1930 Baujahr, **1946–1996** diverse Reparatur-, Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten, u. a. Inbetriebnahme einer Gasheizanlage, Brandschutzsanierung (Bildung von Brandabschnitten, Einbau eines neuen Treppenhauses und von Rauchschutzklappen), Schalldämmmaßnahmen, Einbau Aluminiumfenster, Wiederinbetriebnahme der Wettersäule, Sanierung der gesamten Haustechnik, Einbau einer Lüftungsanlage im Erdgeschoss Verwaltungsgebäude, erster Bauabschnitt Fassadensanierung: Demontage und Wiedermontage der Tuffsteinfassade, Sanierung Erdbebenschäden an der Fassade

1996–2002 Umbauarbeiten im ersten bis fünften Obergeschoss, Abbruch-, Trockenbau-, Bodenbelags-, Anstrich-, Brandschutz-, Heizungs-, Sanitär- und Elektroarbeiten

2001 Flachdachsanierung, Renovierungsarbeiten

2003–2004 Zweiter Bauabschnitt Fassadensanierung: De- und Wiedermontage Tuffsteinfassade, Erneuerung der Untergeschosse

2004–2005 Sicherungsdruckbelüftung für den Treppenraum im Turm und beide Kellergeschosse, Umbauarbeiten in den Turmetagen sechs bis zehn

2004–2006 Dritter Bauabschnitt Fassadensanierung: Demontage und Wiedermontage der Tuffsteinfassade

2008–2009 umfangreiche Umbauarbeiten EG mit Foyer, Info- und Wartbereich, Einrichtung der Kantine, Verlegung Haupteingang

2011 Flachdachsanierung; Austausch der restlichen Fenster im Erdgeschoss



Eurogress-Aachen

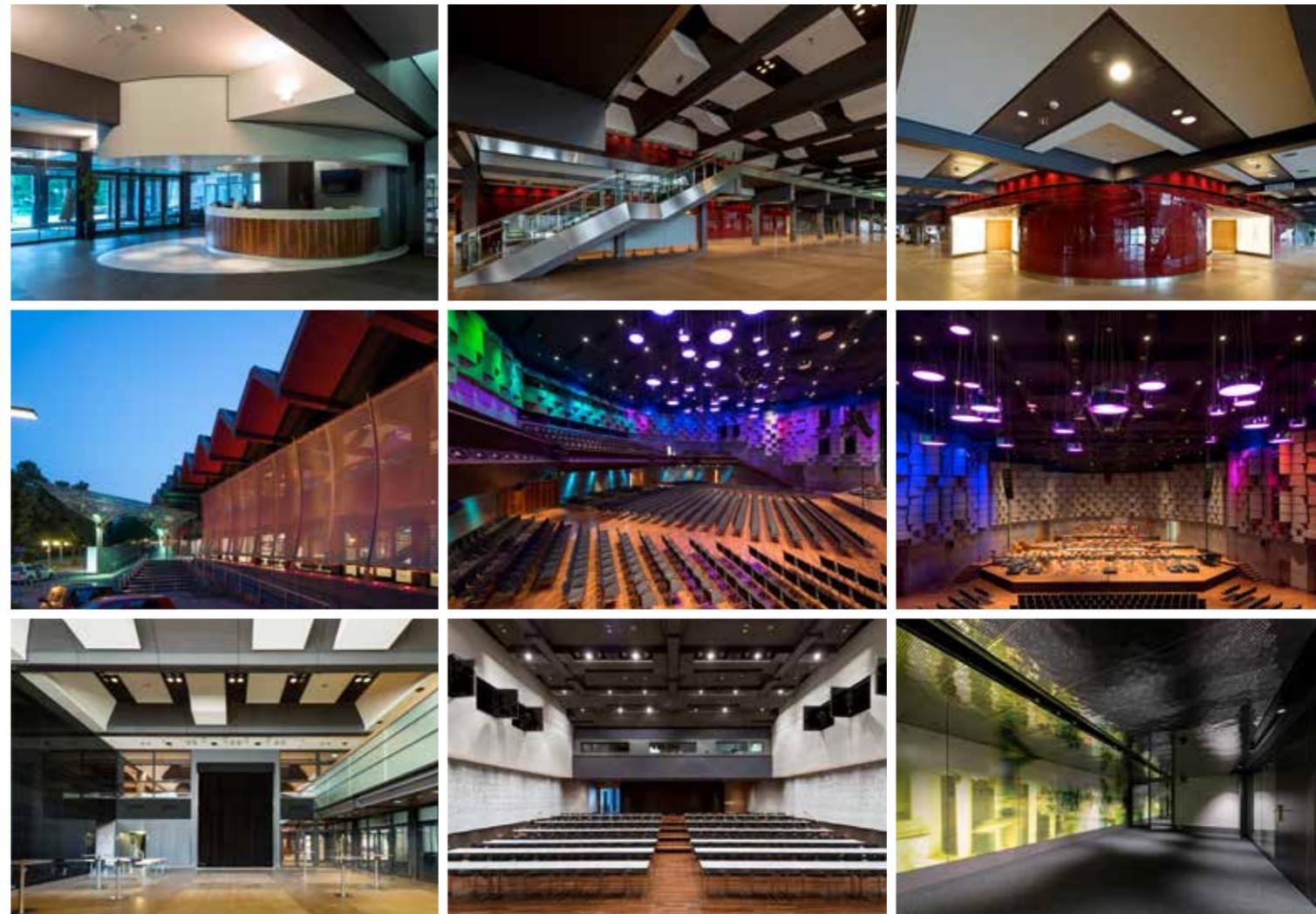
Masterplan Kongresszentrum

Umfangreiche Umgestaltungen 2002–2014, Gesamtbudget circa 15 Mio. Euro
Architekten: Bert Haller Innenarchitekten GmbH, Mönchengladbach

Zu berücksichtigen waren insbesondere die multifunktionalen Anforderungen für Kongresse, Konzerte, Messen und andere öffentliche Veranstaltungen.

Der Europa-Saal des 1970er-Jahre-Gebäudes erhielt **2002** eine Innenhaut aus mit Metallgewebe gespannten Panellen. Diese sowie die abgependelten Leuchten können über eine LED-Beleuchtung in unterschiedliche Farben erscheinen und den Raum in Szene setzen. Gleichzeitig nehmen sie alle akustischen und Lüftungstechnischen Elemente auf. **2006** erhielt die Hauptfassade eine vorgesetzte Edelmetallgewebe-Konstruktion. Die farblich gesteuerte LED-Anstrahlung macht von weitem auf das Gebäude aufmerksam. Im Jahr **2007** wurde das große Foyer auf beiden Etagen umgestaltet und umfunktioniert. Im neuen, hochwertigen Ambiente können seither auch Ausstellungen mit Messecharakter stattfinden. **2008** wurden im gleichen Sinne der Brüssel-Saal und das zugehörige Foyer umgestaltet. Die Glasgeländer der Empore des großen Foyers wurden **2009** erneuert, ein weiteres Detail zur Verbesserung des architektonischen Gesamteindrucks. **2010** wurde erstmalig nach Eröffnung die große Küche mit zugehörigen Lager- und Umkleieräumen im Kellergeschoss komplett saniert. Im Jahr **2012** wurden die Konferenzräume der ersten Etage umgestaltet und saniert. Die Gestaltung wurde dem Anspruch der Säle und Foyers angepasst. Die Medientechnik wurde auf einen zeitgemäßen Stand gebracht.

Im Jahr **2014** werden die restlichen Bereiche saniert und gestaltet. Es handelt sich um weitere Konferenzräume, den Tagungstreff, den Windfang im Eingangsbereich, die Toiletten und Umkleiden im Brüssel-Saal, die Verwaltungsflure im Erd- und Obergeschoss, sowie die beiden Nebentreppenhäuser, die als letzte den Charme der 1970er-Jahre verlieren werden.



Elisenbrunnen

Sanierung Brunnengebäude

Baujahr 1827, Entwurf: Johan P. Cremer, Überarbeitung: Friedrich Schinkel

1950: originalgetreue Rekonstruktion nach Kriegszerstörung

2005–2009: Lichtprojekt, Sanierungen und neue Brunnenbecken

Links und rechts der Rotunde mit Säulenkranz in dorischer Ordnung gliedert sich die offene Wandelhalle an, die jeweils mit einem vorgezogenen Pavillongebäude abschließt.

Wo sich zuvor ein 20 Meter breiter Wassergraben befand, entstand **1801** ein Platz, der später als Promenade ausgebaut wurde. Der Elisenbrunnen, benannt nach Kronprinzessin Elisabeth Ludovika von Bayern, diente als Attraktion für Besucher.

1825–1827 Bau, **1952–1956** originalgetreue Rekonstruktion nach völliger Zerstörung im Zweiten Weltkrieg, Einrichtung der Trinkhalle im westlichen Eckpavillon, Aufstellung des Schmuckbrunnens in der Rotunde, Einbau der Umwälzpumpe für den Brunnen, **1968-1997** Außenanstrich, Verlegung des Seepferdchenbrunnens an den Kapellenplatz, Anlegung zweier Trinkbecken, Erneuerung Küchenanlage, Einbau der Lüftungsanlage, sowie Heizung-, Sanitär- und Lüftungsarbeiten im Restaurant

2005 Lichtprojekt am Elisenbrunnen: Anstrahlung der Fassade

2008–2010 Sanierung des Zinkdaches des Elisenbrunnens in drei Bauabschnitten; Neuvergoldung Pinienzapfen

2009 Sanierung der Betondecke, Blausteinarbeiten, Sanierung der Brunnentechnik; Anlegen neuer Brunnenbecken auf der Parkseite im Rahmen der Neugestaltung des rückwärtigen Parks



Karlsbrunnen

Sanierung Brunnenanlage

Baujahr 1620: mittlerer Aufbau, Steinpostament mit Stadt- und Reichsadler
1735: Ergänzung durch J. J. Couven um Karlsstatue, Postament und Bronzeschale
2007–2008 Komplettsanierung

Bei dem Karlsbrunnen handelt es sich um den wohl ältesten Brunnen der Stadt Aachen.

Der Karlsbrunnen wurde während des Zweiten Weltkriegs fast vollständig demontiert, um ihn vor Luftangriffen zu schützen. So wurden die Karlsstatue und der dazugehörige Sockel im Aachener Rathaus gelagert. Die Bronzeschale vergrub man auf dem Gelände des Reitstadions in der Soers. **1948** wurde der Karlsbrunnen nach der Kriegseinlagerung wieder aufgebaut. **1969** kamen noch die umlaufenden Blausteinstufen und die umgebenden Blausteinpoller hinzu.

1969–1988 Austausch der Karlsfigur gegen Kopie, Ergänzung um umlaufende Blausteintreppen und Blausteinpoller, Sanierungen des Blausteins und der Abdichtungen, Erneuerung der Wasserleitungen

2007–2008 Komplettsanierung: Demontage der Karlsfigur, des Figurensockels und der Bronzeschale, Austausch der Befestigung der Karlsfigur, Ergänzung der Fehlstellen des Sockels, Abbau des Blausteinsockels unter der Bronzeschale, Erneuerung der Wasserleitungen, Entfernung der Bitumenpappe in der Bronzeschale, Restaurierung der Gesimsteile des Wappensockels; Einbau einer Edelstahltragkonstruktion im Hohlraum des Brunnens als Auflager für die Bronzeschale und zur Ableitung der Last in das unter dem Brunnen befindliche Gewölbe; Nachbildung der beschädigten Löwenköpfe in Steinersatzmörtel, Abdichtungsarbeiten am gesamten Brunnen, Neuverfugung der Stufenanlage, Verstärkung der umgebenden Blausteinpoller



Archäologische Vitrine

Neubau im Elisengarten

Sponsoring 20%:
Daten- und Systemtechnik
GmbH (DSA), Aachen
Förderung 80%:
Route Charlemagne, Land
Nordrhein-Westfalen

2012 Ausstellungspavillon für archäologische Funde

Budget: 861.500 Euro, Architekten: kadawittfeldarchitektur, Aachen

Bei den Arbeiten zur Umgestaltung des Elisengartens 2008 stieß man auf Spuren der Feuersteinverarbeitung (bis zu 3000 v. Chr.). Von August 2008 bis Februar 2009 wurden archäologische Grabungen vorgenommen, die zahlreiche weitere, für die Geschichte der Stadt Aachen bedeutende Funde zum Vorschein brachten. Ein Ausschnitt dieser Grabungen wurde durch den Bau einer „Archäologischen Vitrine“ dauerhaft sichtbar gemacht.

„Der Entwurf der archäologischen Vitrine entwickelt sich aus der intensiven Auseinandersetzung mit dem besonderen Ort und der außergewöhnlichen Thematik der archäologischen Grabungen im Aachener Elisengarten. Der Pavillon ist nicht als Gebäude konzipiert, sondern fügt sich vielmehr als eine „verräumlichte“ Annäherung an den Ort harmonisch in die Neugestaltung des Elisengartens ein. Die außergewöhnliche Schichtung der Aachener Funde wird in der Gestaltung der Pavillonhülle aufgegriffen und in Form von sich diagonal überlagernden Edelstahlprofilen umgesetzt.

Diese „emotionale“ Hülle, die die eigentliche gläserne Einhausung der Fundstelle umschließt, soll ganz bewusst als ein architektonischer Glanzpunkt die Bedeutung der Fundstelle hervorheben und sich von im städtischen Kontext üblichen gläsernen Vitrinen und Schaufenstern absetzen. Der so zwischen der offenen Hülle und der verglasten Fundstelle entstehende Zwischenraum lädt den Besucher ein, vom Weg durch den Park abzuschweifen und die hochinteressanten Funde intensiv zu erkunden. Auch die besonderen Erfordernisse des Bauens auf dem Grabungsfeld und die klimatischen Anforderungen der Fundstelle sind auf intelligente Weise in die Konstruktion des Pavillons eingeflossen.“ (Der Architekt, kadawittfeldarchitektur)



Rosenquelle Burtscheid

Neubau Quellenort

Teilsponsoring:

AMW Projekte GmbH/N. Hermanns; Bürgerstiftung Lebensraum Aachen; Bürgerstiftung Thermalwasser-Route Aachen – zahlreiche Spenden von Firmen und Bürgern machten das Projekt möglich

2013 Begreifbar-Machung der Quelle und technische Sanierung
Architekten: Frey Architekten Aachen, diverse Sponsoren

Die Stadt Aachen beabsichtigt durch die Sichtbarmachung einiger ihrer Thermalquellen an ihre bedeutende Bäderstadt-Tradition anzuknüpfen und sie so wieder stärker in das öffentliche Bewusstsein zu führen.

Zuvor war die Quelle inmitten des Burtscheider Kurgartens lediglich durch einen Schachtdeckel und eine Einstiegs Luke erkennbar. Bei der technischen Erneuerung und „erlebbar“-Machung der Quelle spielten besondere Bedingungen eine Rolle, wie Vandalismussicherheit, ein geringer Pflegaufwand und der starke Mineralgehalt im Wasser, der die Materialien angreift. Außerdem unterliegen Technikraum und Brunnenkammer den Arzneimittel- und Hygienebestimmungen.

Der Neubau sieht einen aus zwei Naturstein-Wandscheiben bestehenden länglichen, Baukörper vor, die entstehende, circa einen Meter breite „Fuge“ wurde aus robustem Corten-Stahl erstellt. Es entsteht ein circa acht mal eineinhalb Meter großer Monolith. Der zwischen den Wandscheiben liegende Zugangsraum ist über eine Türe zu erschließen, hinter der eine Treppe hinunter in den Technikraum führt. Es wurde u. a. eine Laufkatze eingebaut und Lüftungsgeräte im Überbau untergebracht. Bewusst zurückhaltend tritt im linken Bereich der Bauwerks leise fließend bis tröpfelnd Burtscheider Thermalwasser aus. Die Position dieses Brunnens entspricht der Achse der Brunnenkammer. Durch das Zeigen des Thermalwassers kann nun authentisch dessen Temperatur und Geruch wahrgenommen werden – seine Besonderheit wird zusätzlich durch die Bildung von mineralischen Ablagerungen an der stählernen Brunnenplatte offenkundig gemacht.



Ponttor

Sanierung Stadttor, Baujahr 13. Jh.

Doppeltoranlage, später: Zollgebäude, Gefängnis, Schule, Obstladen etc.
Heute: Nutzung für Gruppen-, Schulungs- und Werkräume
Sanierungen und Reparaturen seit 1973

Sanierungen und Reparaturen in der Übersicht:

1983 Dachsanierung, Reparaturen an den Aussenfassaden, Neuverfugung, Rückbau maroder Steine

2003 Sanierung der Wehrmauer; Aufnahme und Neuverlegung der Blausteinplatten, Neuverfugung des Bruchsteinmauerwerks, Überarbeitung der Holzgeländer des Wehrgangs

2005–2006 Sanierung des Treppenanbaus: (Nutzung des Treppenanbaus als zusätzlicher Eingang seit Sanierung im 19. Jh.) Treppenanbau bestehend aus Bruchsteinmauerwerk mit Blausteintreppen und -podesten, Rohbaukonstruktion durch Bohrpfähle verpresst, um das Ablösen des Anbaus vom Hauptbau zu stoppen, Überarbeitung des Bruchsteinmauerwerks, Einbau einer Abdichtungsebene unterhalb der Blausteinabdeckungen, Erneuerung der Schieferdeckung des Daches oberhalb des Treppenpodests, Überarbeitung des Holzwerks des Eingangüberbaus, Erneuerung des Holzgeländers, Erneuerung der Elektroverteilung

2008 Sanierung des Schieferdaches der Hauptburg

2012 Sanierung des Schieferdaches der Vorburg



Theater Aachen

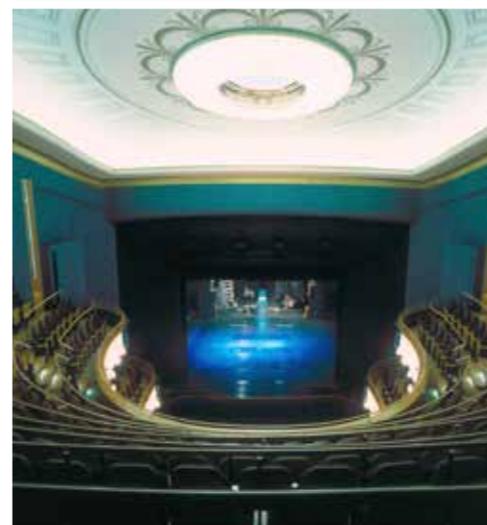
Masterplan Stadttheater

1825, Entwurf: Johann P. Cremer, Portikus: Karl Friedrich Schinkel
Wiederaufbau 1951 nach Brandbombeneinschlag

Die Geschichte des Aachener Stadttheaters reicht zurück bis 1751. In diesem Jahr erhielt Aachen sein erstes öffentliches Theater: das von Johann Joseph Couven erbaute Komödienhaus am Katschhof. Mit den steigenden Anforderungen an das Haus entstanden zu Beginn des 19. Jahrhunderts Pläne für ein neues Theater. Am 16. November 1822 erfolgte die Grundsteinlegung des in der äußeren Gestalt als antiker Tempel ausgebildeten Bauwerks. 1943 zerstörte ein Bombenanschlag das gesamte Haus mit Ausnahme des Portikus und des Foyers.

1953–1995 Diverse Umbau-, Erweiterungs- und Modernisierungsarbeiten, Sanierungen und Aufrüstung, u. a. Einbau einer Aufzugsanlage, Klimaanlage, Akustikmaßnahmen im Zuschauerraum, Instandsetzung der Säulenfundamente; Einbau von Dreh- und Schrägbühne, Schnürboden, Thekenanlage und Akustiksegel, Sanierung der Klima-/ Lüftungstechnik, Erneuerung der Beleuchtung

2005 Einbau neue Obermaschinerie, Sprinkler u. Sprühflutanlage, eiserner Vorhang; Sanierung des Foyers
2006 Sanierung der Kappendecke im Bühnenbereich, Sanierung der Umgänge und des Vestibüls
2007 Sanierung der WC-Anlage Erdgeschoss, Erneuerung der Fenster und Türen
2008 Sanierung des Foyers der Kammerspiele
2009–12 Gesamt-Fassadensanierung, Abbeiz- und Malerarbeiten, Blitzschutz- und Personal-WC-Sanierung
2013 Sanierung WC im ersten Rang



Postwagen

Sanierung Denkmal

Zweigeschossige Gastronomie am Fuße des Granusturms, 14. Jh.

1656: Wiederaufbau nach Stadtbrand

1948: Wiederaufbau nach Kriegszerstörung

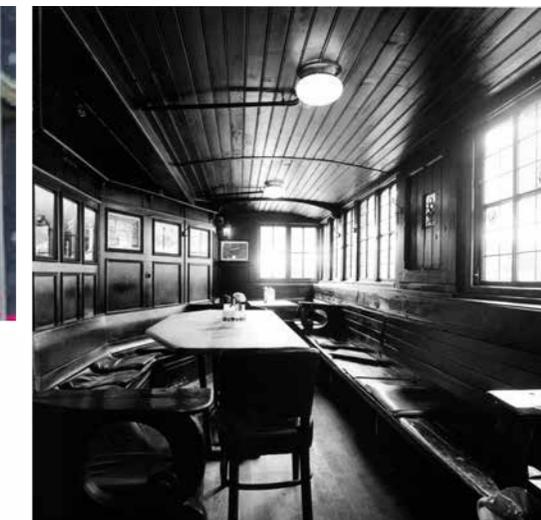
Das zweigeschossige Gebäude ist im Erdgeschoss in Fachwerkbauweise mit Backsteinausfachungen errichtet. Das Obergeschoss ist vorgelagert und komplett in Holzbauweise gefertigt.

Zwischen den Fensterelementen befinden sich gedrehte Holzsäulen mit Kapitell und vergoldeten Volutenkonsolen. Der Postwagen wurde als einziges Aachener Holzhaus nach seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wieder vollständig in seiner barocken Form, teilweise unter Verwendung der alten Bauteile und der originalen Bausubstanz, wieder aufgebaut. Seit 1962 ist der Postwagen durch einen Durchbruch in der Rathausmauer mit dem angrenzenden Küchenraum im Rathaus verbunden.

1968–2001 Sanierung der sanitären Installationen und der Heizungsanlage, Einbau einer Lüftungsanlage, Parkett- und Fliesenarbeiten, Erneuerung eines Holztrepplaufes, Brandschutzsanierung

2003–2004 Fassadensanierung: Sanierung des Holzwerks, Ergänzung der fehlenden oder maroden Holzteile der Konsolen, roter Anstrich der Konsolen und Vergoldung (nach Ortsbefund), Ergänzung der gedrehten Säulen; Instandsetzung der Fenster, Klappläden und Tür; Erneuerung der verrosteten Schließbelemente

2012 Sanierung des Schieferdaches und der Fassade des Steinbaus, WC-Sanierung



Feuerwache

Neubau Leitstelle

Bauzeit: 2009-2011

Baukosten KPII: 3.076.102,95 Euro

Entwurf: Architekturbüro Cortis, Generalunternehmer: Depenbrock Systembau

Auf dem Grundstück der Hauptfeuerwache wurde das alte Garagengebäude abgerissen und an dessen Stelle ein neues Leitstellengebäude errichtet.

Für die Stadt Aachen und die StädteRegion wurde eine neue Leitstelle benötigt. Das Raumprogramm beinhaltet neben der Leitstelle, eine Stabsstelle, Ruheräume, Büros für die Verwaltung der Feuerwehr, eine Fahrzeughalle sowie einen Aufenthaltsraum für die Mitarbeiter.

Das Gebäude ist barrierefrei. Geplant und gebaut wurde der Neubau nach dem „Aachener Standard“. (Das sogenannte Passivhaus-Projektierungspaket wurde hierbei als Berechnungsgrundlage gewählt).

Der Heizwärmebedarf dieses Gebäudes liegt bei 16 KWh/qm und erfüllt nahezu den Passivhausstandard.

Ermöglicht wird dies durch die hochgedämmte Fassade, Dreifachverglasung der Fensterelemente sowie durch eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung. Zusätzlich wurde eine Photovoltaikanlage auf der Südfassade und auf den Dachflächen mit einer Gesamtleistung von circa 35 kWpik installiert.



Umbau und Sanierung Nadelfabrik Stadtarchiv und Haus der Integration

Bauzeit: 2009–2011

Kosten: 2,858 Mio. Euro

Architekten: nbp Architekten, Roetgen/Aachen

Umbau des ehemaligen Hauptgebäudes der Rheinadel zur Nutzung als Stadtarchiv und Haus der Integration.

Ursprüngliche Situation:

In den Gebäuden sind Teilbereiche vermietet, deren Arbeitsmöglichkeiten und Zuwegungen während der Bauphase aufrechterhalten werden mussten. In der alten Baustruktur des Industriegebäudes wurden bei der Sanierung Schadstoffe gefunden, die im Laufe des Umbaus fachgerecht zu entsorgen waren.

Maßnahmenbeschreibung:

Im Zuge des Konjunkturpakets wurde die energetische Sanierung und Umnutzung des Gebäudes für die Funktionseinheit des Stadtarchivs als eigenständiger Bauabschnitt betrachtet.

Bei der nicht denkmalgeschützten Fassade wurde eine energetische Fassadensanierung vorgenommen, einschließlich neuer Fenster mit Isolierverglasung. Das Stadtarchiv bekam eine Lüftungsanlage sowie eine neue Heizungsanlage.

Durch die Komplettsanierung vereint das Gebäude nun vielschichtige Nutzungseinheiten: Die Firma Rheinadel, das Stadtarchiv, ein Sozialraumteam, den TÜV Nord, den Stadtsportbund, die Werkstatt der Kulturen sowie Räume für diverse Vereine und gewerbliche Mieter.



KOT Richterich

Neubau nach „Aachener Standard“

2010–2011, Jugendhaus „Kleine Offene Tür“, Budget: 873.000 Euro

Planer: Architekturbüro Cortis und Hautmann+Metz Architekten, Aachen

Die KOT ist der erste Neubau nach Aachener Standard – ein wirtschaftliches und energiesparendes Gebäude, das seiner Nutzung nachhaltig gerecht werden soll.

Das wichtigste Prinzip des Passivhauses ist eine kompakte Bauweise. Bei der KOT wurde dies durch die würfel-ähnliche Kubatur umgesetzt und durch den Einsatz hochwertiger, aus Recyclingstoffen bestehenden Materialien mit guten Wärmedämm-Eigenschaften unerstützt.

Hätte man das gleiche Gebäude nach dem gesetzlich vorgeschriebenen und nicht nach dem wesentlich höheren „Aachener Standard“ gebaut, würde das Gebäude mehr als dreimal soviel Heizenergie verbrauchen. Schon während der Bauphase zeigte sich das durch die Bauweise bedingte gute Klima innerhalb des Gebäudes.

Das Zentrum im Erdgeschoss bildet der große Mehrzweckraum für Veranstaltungen und Jugendarbeit. Des weiteren befinden sich hier die Küche – u. a. für gemeinsames Kochen mit den Jugendlichen und Verköstigung bei Veranstaltungen – sowie das Leiterbüro, ein Internetraum und die sanitären Anlagen. Im Obergeschoss liegen zwei Gruppenräume für Jugendarbeit in kleineren Gruppen, ein Medien- und ein Werkraum.

Es wurde Wert auf die barrierefreie und behindertengerechte, sowie auf eine robuste und für eine Jugendeinrichtung geeignete Ausführung des Gebäudes gelegt.



Familienzentrum Sandhäuschen

Neubau Kita

Bauzeit 2012–2013, Budget: 1,6 Mio. Euro

Architekten: Weis-Voigt Architekten, Aachen

Nach dem Abriss des ehemaligen „Sandhäuschens Laurensberg“ wurde in unmittelbarer Nähe ein Neubau errichtet, der neben der Kita ein Familienzentrum sowie einen „Bürgersaal“ beinhaltet.

Das Gebäude ist als kompakter Solitär geplant und definiert städtebaulich den Eingang des neugeplanten Wohngebietes am Übergang zwischen bestehender Bebauung, Landschaft und den nördlich angrenzenden Sportplatzflächen. Charakteristisch ist die gebogene Dachform, die das aus drei Bereichen bestehende Volumen umschreibt.

Eine zentrale Halle mit Galerie verbindet die eineinhalb- und zweigeschossigen Seitenbereiche, in denen sich jeweils ein Gruppenraum mit Nebenräumen befindet. Im Erdgeschoss sind die zusätzlichen Räume der Tagesstätte, der Bewegungs/Gymnastikraum, der Schlafräum, das LeiterInnenbüro sowie die Küche untergebracht.

Im Obergeschoss befinden sich die Räume für das Personal und für das Familienzentrum – letzteres kombiniert als Gemeinschaftsraum und separatem Besprechungszimmer. Vorgeschaltet ist eine Fläche, die als „Müttercafé“ auf der Galerie den Einblick in die zentrale Halle ermöglicht, aber auch als Erweiterung des Gemeinschaftsraumes bei Veranstaltungen dienen kann.

Die Erschließung des Familienzentrums erfolgt direkt vom Windfang der Halle aus über das Haupttreppenhaus bzw. über den behindertengerechten Aufzug. Das Familienzentrum und damit auch der Gemeinschaftsraum sind dadurch unabhängig von der Tagesstätte nutzbar. Die Räume im Obergeschoss sind zusätzlich über eine einläufige Treppe direkt von der Halle aus erreichbar.



Gymnasium St. Leonhard

Neubau Mensa nach Aachener Standard

Förderung:

100.000 € durch das Land NRW,
„1000-Schulen-Programm“

Bauzeit 2011-2012, Budget: 3,6 Mio. Euro Hochbau, 1,1 Mio. Euro Außenbereich

Architekten: PBS Architekten, Aachen

Preisträger Schulbaupreis 2013

Das Gymnasium St. Leonhard wurde ab 2013 als „gebundener Ganztagsbetrieb“ geführt, wofür eine Mensa und Räume für die Freizeitgestaltung geschaffen werden mussten. Im gleichen Zuge wurde das Defizit an naturwissenschaftlichen Räumen ausgeglichen.

Mit dem Neubau auf einem ehemaligen Parkplatz und der zugehörigen gesamten Platzgestaltung wurde der gesamte Bereich städtebaulich aufgewertet.

So tritt der neue Baukörper bewusst in einen städtebaulichen Dialog mit der gegenüberliegenden St. Michael-Kirche. Dies zeigt sich im Platzraum an der Ausrichtung auf die Kirchenachse, in der Entscheidung für eine dreigeschossige, kraftvolle Platzkante und insbesondere in der architektonischen Ausformulierung des Neubaus: Über dem zum Platz orientierten erdgeschossigen Speiseraum spannt sich eine gläserne, stark reflektierende Haut vor die beiden Obergeschosse. Auf diese Weise wird das Spiegelbild von St. Michael zum gestalterischen Motiv des Neubaus.

Das Treppenhaus an der Südseite ist verglast, die übrigen Fassaden bestehen aus einem neuartigen, an der RWTH entwickelten Werkstoff aus textilbewehrtem Beton.



Inda-Gymnasium

Neubau Erweiterung

2005–2007, Budget: 8,95 Mio. Euro, Architekten: Harter + Kanzler, Freiburg
Preisträger Schulbaupreis 2008

Der Erweiterungsbau für Fachklassen behauptet sich als ruhiges, quadratisches, dreigeschossiges Objekt, mit zwei flexibel und unanhängig voneinander nutzbaren Kernzonen.

Im Erdgeschoss befindet sich die Aula mit der Szenenfläche und einer kleinen Cafeteria, umrahmt von Sitzstufen und höhenausgleichender Rampe. Im ersten Obergeschoss liegt das Forum Naturwissenschaften als überdachter Freiraum, der unabhängig von der Aula intern für Unterrichtszwecke nutzbar ist.

Charakteristisches Merkmal der Fassade ist der Wechsel zwischen raumhohen festverglasten Elementen und geschlossenen Lüftungselementen, die in den Obergeschossen als Hebe-/Schiebetüren eingesetzt wurden.

Im Inneren kontrastieren rauher, schwarzer Schiefer und Sichtbetonflächen mit den weißen Oberflächen der Akustikdecken, Türen und der Fassade.

Dreifachverglasung und große Dämmpakete auf dem Dach und im Bereich der hinterlüfteten Fassade sorgen dafür, dass der – nach damaliger Energiesparverordnung – maximal zulässige Transmissionswärmeverlust bereits um 35 Prozent unterschritten wurde. Eine Lüftungsanlage reduziert zudem die Wärmeverluste und lässt ausreichend Frischluft in das Gebäude.

Rampen im Außenbereich, Aufzüge im Neubau und Bestandsgebäude sowie drei barrierefreie Toiletten stellen die Barrierefreiheit sicher.



Couven-Gymnasium

Neubau einer Mensa

2011–2012, Budget: 1.945 Mio. Euro

Architekten: Eller & Eller Architekten, Düsseldorf

Förderung:

100.000 € durch das Land NRW,
„1000-Schulen-Programm“

Die neue Mensa wird als Solitär auf dem Schulgelände errichtet und ersetzt einen kleineren, vorhandenen Pavillon auf dem oberen Schulhof. Durch die angehobene Position steht der Baukörper gegenüber dem dreigeschossigen Schulgebäude in einem ausgeglichenen Verhältnis. Die Formensprache beschreibt im Gegensatz zur strengen Orthogonalität der Schule eine freie, runde Form.

Es entstand ein großzügiger Speiseraum mit ca. 140 Sitzplätzen mit der zugehörigen Verpflegungsküche mit Nebenräumen. Den barrierefreien Zugang des Gebäudes sichert eine das Gebäude umlaufende Rampe mit maximalen Steigung von sechs Prozent. Diese ermöglicht auch die Anlieferung der Speisen.

Die Einrichtung der Küche sowie des Thekenbereiches orientiert sich zunächst an der „Cook-and-Serve“-Variante. Hierbei werden die Speisen warm angeliefert und vor Ort ausgegeben. Optional wurde technisch und räumlich die Möglichkeit vorgesehen, die Küche auf ein Aufbereitungssystem in Form einer „Cook-and-Chill“-Variante aufzurüsten. Zusätzlich zu den Warmhaltebecken für die Mittagsverpflegung ist die Ausgabetheke mit Kühlvitrinen für Salate, Nachspeisen oder belegte Brötchen ausgestattet. Ein Rolladensystem ermöglicht die Abschottung der Ausgabetheke. Ein separater Kioskbereich kann auch außerhalb der eigentlichen Essenszeiten genutzt werden.



In Arbeit & in Planung: Auswahl aktueller Projekte

Zurzeit befinden sich mehrere größere Neu-, Um- und Erweiterungsbauten in der Umsetzung, zusätzlich diverse kleinere Maßnahmen sowie Umsetzungen im Bereich der Instandhaltung. Eine kleine Vorschau:

Vierte Gesamtschule

In zentraler Lage der Stadt an der Sandkaulstraße soll ein neuer Gesamtschulstandort errichtet werden. Der Wettbewerb für Architekten als Generalplaner wurde im Dezember 2011 entschieden, der erste Preis ging an das Büro Kresings GmbH in Münster. (Bild rechte Seite oben: Rendering Gesamtschule.)

Straßenbahndepot

Das ehemalige Straßenbahn-Depot in der Talstraße wird zu einem neuen Kultur- und Stadtteilzentrum umgebaut. Die Gesamtimmobilie birgt ein besonderes Potenzial, um Einrichtungen aus dem sozialen Bereich mit Akteuren aus dem kreativen und kulturellen Milieu unter einem Dach zu vernetzen. Mit diesem Vorhaben werden insbesondere die drei Zielsetzungen, soziale Stabilisierung, kulturelle und öffentliche Wirkung sowie Förderung der lokalen Ökonomie verfolgt (Bilder: rechte Seite, unten).

Sanierung der Hauptfeuerwache

Der 1964 von Professor Steinbach gebaute Baukörper steht unter Denkmalschutz. Seine Besonderheit liegt darin, dass er einer der ersten in Deutschland erstellten Schlauchtürme mit einer Gleitschalung ist und darüber hinaus ein kompletter Stahlbetonfertigungsbau. Betonsanierung, Dächer, Fenster, die Kompletterneuerung der gesamten technischen Gebäudeausrüstung und eine Neuorientierung der Funktionsbereiche werden zum langfristigen Erhalt ebenso beitragen wie die gesicherte Unterbringung der Berufsfeuerwehr und ihrer Bereiche.



in Arbeit & in Planung: Auswahl aktueller Projekte

Grashaus „Station Europa“ der Route Charlemagne

Das denkmalgeschützte Grashaus aus dem 13. Jh. (Fertigstellung 1267, ehemals Rathaus, Gefängnis und in jüngster Zeit Stadtarchiv) wird im Rahmen der Route Charlemagne zur „Station Europa“ umgebaut. In diesem Zusammenhang werden auch Räumlichkeiten für das EU-direct-Büro und die Karlspreisstiftung geschaffen. Das Gebäude wird barrierefrei aufgerüstet. Zurzeit befindet sich die Maßnahme in der Ausbau-Phase (Bilder: rechte Seite, oben).

Umbau und Sanierung des Casinos:

Die „Westspiel“, Betreiber der Spielbank in Aachen, plant in Verbindung mit der Stadt eine Neuausrichtung ihres Portfolios und die Konzentration auf einen Standort. Der gesamte Innenausbau des Spielkasinos im klassizistischen Bau von 1914 wird entkernt und den neuen Notwendigkeiten angepasst. Die Verwertung der nicht durch die Spielbank genutzten Flächen steht noch nicht fest.

Kitas U3-Programm

Der Bestandsbau der Kita Kronenberg wird um einen zweigeschossigen Anbau erweitert. Es entstehen neue Räumlichkeiten zum differenzierten Arbeiten, neue Lagerflächen und es wird ein zweiter Fluchtweg aus dem Obergeschoss geschaffen (Ansicht: rechte Seite, Mitte, links). Bei den Erdarbeiten zur Kita Bergstraße wurden umfangreiche archäologische Funde gemacht. Zurzeit befindet sich der Rohbau in der Fertigstellung (Ansicht: rechte Seite, Mitte, rechts).

Die Bauarbeiten zur Kita Passtraße (Ansicht: rechte Seite, unten, links) und der Kita Kalverbenden sind bereits bis zum Innenausbau fortgeschritten (Ansicht: rechte Seite, unten, rechts).

Die zweite Staffel des U3-Programms folgt. Weitere zusätzliche Kindertagesstätten sind im Stadium der Grundsatzplanung und werden in den kommenden fünf Jahren zur Realisierung anstehen.

